Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 3 (1909)

Heft: 7

Artikel: Im Fluge durch Deutschland [Fortsetzung]

Autor: Sutermeister, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Hauptverdienst Heinickes besteht darin, daß er beim Taubstummen-Unterricht das Hauptgewicht später auf die Lautsprache legte. Die letzten Lebensjahre Heinickes waren voll Arbeit und Kamps, er widmete sich auch andern philosophischen Studien und hatte genug zu tun, gegnerische Ansichten zu bekämpsen und gegnerische Angrisse abzuwehren.

Anfang des Jahres 1790 trat sein altes Leiden, die Gicht, stärker auf und am 30. April verschied er, dem gegen 100 Taubstumme ihre Bildung verdankten, infolge eines Schlagslusses. Aber seine Grabstätte kennt niemand und erst viel später wurde ihm ein bescheidenes Denkmal errichtet, zuerst von — den Taubstummen selbst!

So verschieden auch das Leben und die Lebeweise des Abbé de l'Epée und des Samuel Heinicke maren, gleich bewunderns wert waren doch die beiden in ihrer Hingabe an eine der ärmsten Menschenklassen, und das gleiche Verdienst gebührt beiden als Vahn brechern eines planmäßigen, geordneten Unterrichts der Taubstummen in besonderen Anstalten. Dafür soll das Gedächtnis der beiden Großen im Reiche der Taubstummenerziehung unter uns im Segen bleiben.

(Nach Eduard Walthers "Geschichte des Taubstummen-Bildungswesens", 1882, und J. Zurlindens "Taubstummenfreund", 1872, bearbeitet von E. S.)

Im Fluge durch Deutschland.

Bon Eugen Sutermeifter.

(Lette Fortsetzung siehe in Nr. 23 d. Bl., Jahrgang 1908, Seite 271-276.)

Nachdem eifrig hin und her geredet worden war — es wäre richtiger zu sagen "gehändelt", denn es wurden sast ausschließlich die Hände gebraucht, worüber mancher "Redner" in Schweiß geriet —, schlug endlich die Erlösungsstunde, die uns zum Bankett im gleichen Hotel rief. Aber ach, wie elend war die Bedienung! Bis z. B. zum Fleisch, das einsam auf meinem Teller trauerte, ein anderes Gericht hinzukam, war ersteres schon lange erkaltet. Da sind wir Schweizer verwöhnt! Es mag bei dieser Tasel gewiß ungewöhnlich still zugezgangen sein; kein Gläserklirren und Toasteausbringen, kein Herüberzund Hinüberrusen, kein Gesang, überhaupt keine Taselmusik, alles Gespräch nur im Flüsterton — wir haben ja die laute Stimme nicht nötig. Und dennoch herrschte eine helle Fröhlichkeit in der ganzen Runde; ich ging gern als stiller Beobachter von Tisch zu Tisch und gönnte allen diese seisliche Stunde von Herzen.

Der Nachmittag wurde uns freigegeben zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und der "Ausstellung München 1908." Wir zwei besuchten lettere. Was sie alles enthalten hat, steht schon angedeutet in Nr. 14 d. Bl., Jahrgang 1908, Seite 167. In dieser eigenartigen Ausstellung wurde gezeigt, was München an guten Einrichtungen im Handwerk, Industrie und Handel besitzt. Weil München eine Kunststadt ist, spielte die Kunst dort natürlich eine große Rolle. Es war auch keine unübersehbare, ermüdende Menge Ausstellungsgegenstände bei einander, sondern alles war eins heitlich und sachlich aufgestellt. Besriedigt verließen wir diese künstlerischseinsache, gediegene Ausstellung.

Wir sahen uns noch ein wenig das alte, vornehme München an. In wahrhaft beängstigender Menge durchfuhren Automobile die Straßen, so daß ich jede Stunde eine Hiodsbotschaft vom Uebersahren eines der so zahlreich anwesenden Taubstummen erwartete. Zum Glück ereignete sich nichts dergleichen. Die Gehörlosigkeit macht die Augen scharf.

Am Abend begaben wir uns auch in das berühmte Hofbräuschaus, wo es aber für uns Abstinenten nichts zu trinken gab; * die Riesensäle und Nebengemächer waren gepfercht voll von hörenden Leuten! Wir mußten den Kopf schütteln darüber, wie man stundenslang so in Dunst und Rauch am Biertisch kleben kann. An allen Ecken und Enden trasen wir, zwar mitten unter den Hörenden versstreut, aber doch immer eng aneinandergeschlossen, zahlreiche fröhliche Schicksalsgenossen. Am solgenden Worgen hat sicher mancher von ihnen nicht mehr so fröhlich ausgesehen. Müde von all der zahllosen Augenweide suchten wir unser Nachtquartier auf.

Sonntag, den 16. August: Am Bormittag sand im "Bürgerssal" ein Festgottesdienst für die katholischen und in der "Matthäusskirche" für die protestantischen Taubstummen statt. Wir wohnten dem letteren bei, den Herr Pfarrer Wirth von Nürnberg hielt. Er drückte alles in Worten und Gebärden aus. Weil die lieben Taubstummen gar so empfindlich sind, und weil ich selbst Taubstummenprediger bin, will ich mit meiner Meinung über diese Predigt zurückhalten. Ich vernahm nachher, daß der katholische Gottesdienst nur in der Lautsprache gehalten worden war, und ich bedauerte, daß ich mich nicht hatte halbieren können; denn ich wäre auch gern einmal Zuschauer

^{*)} Wir glaubten, die Taubstummen seien dorthin zu einem freien, gemütlichen Abend unter sich einberusen worden, es war aber nichts dergleichen zu merken.

bei einer solchen Predigt gewesen, um die Vor- und Nachteile einer Predigt mit oder ohne Gebärden besser heraussinden zu können.

Der Nachmittag war trüb und regnerisch. Wir nahmen Augenschein vom Aeußern und Innern des prächtigen Rathauses und fuhren dann mit dem Tram spazieren, von dem aus wir manches malerische und charakteristische Straßenbild genossen.

Gegen Abend strömten unser viele dem Hotel "Union", unserm Kongreßhaus, zu. Unterwegs trasen wir u. a. auch Frau Schenck aus Berlin an, mit der wir eine interessante Plauderstunde hatten. Im Hotel begann um 8 Uhr der offizielle "Festabend". Das Programm desselben mag als interessantes Dokument (Urkunde, Besleg, Zeugnis) für künftige Zeiten hier stehen:

Musik, gespielt von der Rapelle Rühl.

- 1. "Unter der Friedenssonne", Marsch von . . . H. v. Blon.
- 2. Duverture zu "Die Italienerin in Algier" von . . Hossini.
- 3. Maikäfer=Walzer nach Motiven der Operette Jadwiga v. R. Dellinger.

4. Prolog,

gedichtet und gesprochen von Herrn R. Bösmiller, in Zeichensprache vorgetragen von Herrn Fick.

Es klingt ein Lied aus längst vergang'nen Zeiten,

Wie ferner Saitenklang vom Wind getragen,

Wie Kunenworte, die von gold'nen Schäßen,

Geheimnisvoll von altem Zauber sagen. Es sagt ein Lied aus längst vergangs nen Zeiten

Von Manneswort, von rechter Heldentreue,

Von Freundschaft, die in Feuersglut erprobet

Stets wachsend sich in Jugendkraft erneue.

Und dieses Lied aus alten Tagen, Das Lied, das ahnend graue Zeit gesungen,

Es gilt auch heut' zu solcher Festesftunde,

Das Wort, das durch Aeonen hingedrungen;

Wo starke Eichen sich im Sturme wiegen,

Wo ihre Blätter leif' im Winde rauschen,

Wo still ein Herz dem Herzen sich erschließet,

Da könnt ihr ahnend seinem Zauber lauschen.

Mag um die Seele auch mit düft'rem Fittich

Umnachtend sich des Todes Schatten breiten.

Mag auch der Hader seine Pforten öffnen

Und Charons Kahn durch Lethes Wellen schneiden,

Wenn auch des Lebens Schätze haltlos schwinden,

Worauf du bautest, treulos dich betrogen,

Des Freundes Liebe bleibet dir zur Seiten,

Und Treue schrecket nicht vor Lethes Wogen.

Willfürlich ist der Schicksalsgöttin Walten Und bunt verteilet sie des Lebens Es wird der Freund von Freundesbruft geriffen Als wie das Kind aus seiner Mutter Schoße. Drum jauchst im Berzen, wem ein Gott beschieden, Des frohen Wiederschauens sich zu freuen, Und durch den warmen Druck der Freundeshände Die alte Freundestreue zu erneuen. Es rauscht die Stunde hin ins Meer der Zeiten Und was verflossen, kehret nimmer wieder.

Drum nütt des Augenblickes stille Freuden, Lebt wieder auf im trauten Kreis der

Brüder; Denn Brüder sind wir all' vom

gleichen Lose, Die Lieb' und Treu ist unser schönster

Die Lieb' und Treu ift unser schönster Hort,

Edle Taten sind's, die wir gern vollbringen.

Drum lebt der Edle in unserm Herzen fort.

Gesegnet, die, vom schönen Triebe Gerührter Menschlichkeit beseelt, Das heilige Gesetz der Liebe, Zum frommen Leitstern sich erwählt! Das Herz wird Ihnen süß vergelten, Was ihre Hand mit Freuden tat, Und auf dem Acker serner Welten, Erquickt sie noch der Erde Saat.

5. "Erinnerung an Richard Wagners Tannhäuser", Fantasie von V. Hann. 6. "Rococo morceau gracieux" von . W. Aletter.

Musik.

7. Die schöne Almerin (Sennerin)

Pantomime von Paul Rüthling. Regie: Oberingenieur R. Bösmiller. Schuhplattlertanz, einftudiert von H. Schufter.

personen:

Damian, ein Bauer Herr Wilhelm Illing.
Nandl, seine Tochter . . . Hrl. F. Heirainer
Loisl, Jäger Herr Jos. Schopf.
Sepp, Gaisbua Herr Thiem.
Ein englischer Tourist . . Herr Hans Manke.
Dessen Diener Herr Joh. Seidenschwand.
Freiherr Arthur von Strizzow Herr Wilhelm Wüstendörser.
Dehr, Schneidermeister . . Herr Knaus.

Ort der Handlung: Auf der Alm da gibts koa Sünd. Zeit der Handlung: Jest und auch später.

Bauernbuam und Dirndl führen am Schlusse der Pantomime einen Schuhplattlertanz auf.

Kurze Inhaltsangabe zu "Die schöne Almerin". Die Szene spielt auf einer Alm im Gebirge. Beim Morgengrauen schleicht Loisl, der Liebhaber der Nandl, herbei zum Kammersensterln. Der Bater der Nandl, Damian, kommt dazu und schickt den Jäger fort, da er einen besseren Schwiegersohn für seine Tochter haben will. Der Gaisbube Sepp bringt dem Damian einen Brief eines reichen Engländers, worin der letztere der Nandl Herz, Hand und Reichtum ans

bietet. Bald darauf erscheint der Engländer mit seinem Diener, wird aber von der Nandl verschmäht und von Damian und Sepp verjagt. Der bekannte Schnellsmaler von Strizow aus Berlin erscheint und glaubt die Nandl im Sturm ersobern zu können. Ob des erstandenen Bildes wird die Nandl böse und Strizow wird von den Anechten ordentlich abgetlopst. Der dritte, der um Nandl freit, ist der Schneidermeister Dehr. Ueber ihn lacht Nandl am meisten. Ihr Bater und Sepp belustigen sich am Schneider, indem sie ihn sortwährend anblasen und am Schlusse mit einem Blasebalg in die Lüste treiben. Zum Glücke kommt der Jäger Loisl dazu und schießt den Schneider herunter, sonst würde er verweht werden. Aus Dankbarkeit sür die Nettung des Schneiders erhält Loisl die Hand der schnein Almerin. Es sindet Verlobung und Hochzeit zugleich statt. Ein echter oberbayerischer Schuhplattler, getanzt von Taubstummen, schließt das Stück abserbayerischer Schuhplattler, getanzt von Taubstummen, schließt das Stück abserbayerischer

8. "Auch ich war ein Jüngling", Arie aus der Oper "Der Waffenschmied" von . . . A. Lorzing 9. 2 Streich-Quintette: a) "Liebster träumt" von . . . K. Komzák b) "Ach bitte noch einen Walzer" von R. Eilenberg 10. "Kosen aus dem Süden", Walzer von Joh. Strauß.

Der falsche Hauptmann

11.

1 Aft. Einstudiert von S. Fick.

personen:

Wirtin .				Frl. F. Heirainer	Onkel			Herr Th. Slechta
Rellnerin				Frl. M. Gradl	Nichte	95		Frl. W. Heirainer
Soldat .				Herr F. Thiem	,,			Frl. Th. Beck
Köchin .				Herr J. Schops				Frl. Th. Anodel.

Kurze Inhaltsangabe zu "Der falsche Hauptmann". Der Soldat kommt mit seiner Geliebten in die Wirtsstube und poussiert sehr aussallend. Dann kommt ein Onkel mit seinen drei Nichten und setzen sich nebenan. Sie bemerken den Soldaten und nehmen Anstoß an seinem Benehmen. Sie beschweren sich bei der Wirtin. Diese ersucht den Soldaten, sich anständiger aufzusühren. Da es nichts nützt, erhebt auch der Onkel Protest, doch ohne Ersolg. Einer Nichte kommt nun der gute Einsall, sich in einen Hauptmann zu verkleiden. Sie entwendet dem Soldaten Mantel und Mütze und erscheint wieder als Hauptmann. Der Soldat bemerkt den salschen Hauptmann und macht Front. Der Hauptmann setz sicht zieht den Nach kurzer Zeit geht der Onkel mit seinen Nichten. Die Nichte zieht den Mantel aus und bekleidet eine Kuppe als Hauptmann. Nach einiger Zeit will sich auch der Soldat entsernen, sucht die Wirtsstube ab, sindet aber Mantel und Mütze nicht mehr. Er meldet beim Hauptmann den Verlust. Dieser rührt sich nicht. Die Virtin lacht und klärt ihn aus. Nun ist der Soldat sehr ausgebracht und prügelt die Kuppe, dann geht auch er schimpsend ab.

12. "Unter Donner und Blig", Polka-schnell von Joh. Strauß. Musik.

Kinematographische Vorführungen.

Diese waren sehr schön!

Das erste Theaterstück wurde viel besser gespielt als das zweite. In solchen "Pantomimen" (Gebärdenspiel, Gebärdenkunst) können die Taubstummen wohl von niemand überboten werden. Den "Prolog" (Einleitungsrede, Eröffnungsrede) hat gewiß niemand von den Taubstummen ganz verstanden, weder in Worten noch Gebärden, und die viele Musik war doch ziemlich unnütz, ja für manche von uns nur peinlich. Bei einem Taubstummen fest braucht man wirklich nicht so viele Rücksicht auf die verhältnismäßig wenigen hörenden Gäste zu nehmen.

Aus der Caubstummenwelt

Thit. Berein "Ren-Zürich" mit ihrer hochherzigen Gabe, welche sie dem guten Zweck der Krankenkasse zuliebe zukommen ließen, erfreut hatten, ist uns wiederum eine schöne Ueberraschung zuteil geworden, indem Frl. B. Boßhardt, Alt-Lehrerin, der Krankenkasse zum ebenfalls bestimmten Zwecke eine Gabe von 5 Fr. spendierte, was uns sehr freute. Ferner schenkte sie uns einige nützliche Bücher zur Bereicherung unserer kleinen Bibliothek, ein von Herrn Direktor Kull uns vor nicht langer Zeit zugedachtes Geschenk, mit der Beherzigung, daß die lesenswerten Bücher den Mitgliedern während der Mußestunden zur guten Unterhaltung und zur Vervollkommnung des Geistes dienen sollen. — Im Namen des Thst.-Vereins sage ich den edelsgesinnten Gebern für die uns erwiesene Güte herzlichen Dank! W-y.

— In einem Badener Tagblatt erschien folgender Artikel, der auch in andern Zeitungen abgedruckt wurde:

Baden. Taubstummenanstalt Liebenfels. Frage und Borschlag: Wie wäre es, wenn der Kanton Aargau sich mit den zwei Taubstummenanstalten Landenhof bei Aarau (für Normalbegabte) und Bremgarten (für Schwachbegabte) begnügen würde und die kleine, unzulängliche Taubstummenanstalt Liebenfels eingehen ließe? Letteres Institut könnte aber mit seinem Gesamtvermögen dennoch der Taubsstummensache erhalten bleiben, indem dort statt der bisherigen Taubsstummenschule ein schweizerisches Taubstummenseim errichtet würde, ein Aspl für erwachsene arbeitsunsähige oder alleinstehende Taubsstumme. Ein solches ist bei uns bitter nötig und wäre der Untersstützung aus allen Landesteilen sicher. Ich werde über diese Taubsstummensche öffentliche Vorträge halten, habe auch schon vor ein